Posta Stamps
Färöer

Nr. 35
Februar 2018

ISSN 1603-0036

- 100 Jahre Theaterverein Tórshavn
- Sepac 2018: Spectacular Views
- Norden 2018: Makrele
- Europa 2018: Brücken
- 100 Jahre Fuglafjørður Kommune

Posta
FAROE ISLANDS

FO 881-882 Probendruck

100 Jahre Theaterverein Tórshavn

Theater in Tórshavn

Tórshavn hat eine lange Theatertradition. Aus J. C. Svabos Reiseberichten von 1781 und 1782 erfahren wir, dass junge färöische Studenten aus Kopenhagen die Holberg-Komödien *„Der elfte Juni"* und *„Der politische Kannengießer"* mit ziemlichem Erfolg in Tórshavn aufgeführt haben. Dass man im 18. Jahrhundert Holberg gespielt hat, ist nicht besonders merkwürdig – Schauspiele auf Färöisch gab es nicht, und bis dahin hatte nur Holberg original dänische Theaterstücke geschrieben.

Obwohl kein Zweifel daran besteht, dass in der dazwischenliegenden Zeit Theater gespielt wurde, gibt es keine schriftlichen Quellen, bis ein Mitarbeiter des Monopolhandels namens Christopher Olsen 1846 in seinem Tagebuch notierte, man habe um die Genehmigung ersucht, Eintrittskarten für ein Theaterstück zu verkaufen. Er schrieb außerdem, die Zuschauer seien früher nur eingeladen worden und hätten nichts bezahlt, was darauf hinweist, dass bereits früher Schauspiele in der Stadt aufgeführt wurden. Das Schauspiel, auf das Olsen sich bezieht, war im Übrigen ein ganz modernes Lustspiel namens *„Pack"* von Thomas Overskou, das kurz zuvor vor vollen Rängen im Königlichen Theater von Kopenhagen gegeben worden war. In den folgenden Jahren wurde eine Reihe von Theaterstücken in Tórshavn inszeniert. Dabei handelte es sich vor allem um Komödien von Holberg, aber auch von anderen Autoren wie dem deutschen Dichter Kotzebue.

Der erste Theaterverein

1855 gründete der oben erwähnte Christopher Olsen zusammen mit anderen Interessierten den ersten Theaterverein *Thorshavns Skuespillerselskab*. Nun wurden quasi jedes Jahr Schauspiele aufgeführt, und laut C. Holm Isaksens theatergeschichtlichem Artikel in der Zeitschrift *„Varðin"* von 1925 bewegte man sich dabei über Ludvig Holbergs Komödien hinaus. Man inszenierte Stücke zeitgenössischer dänischer Dramatiker wie Johan Ludvig Heiberg, Johanne Louise Heiberg, Thomas Overskou, Erik Bøgh und Jens Christian Hostrup.

Verantwortlich für das Erblühen der Theaterkunst war hauptsächlich die höhere Bürgerschaft Tórshavns, dänische und färöische Beamte mit ihren Gattinnen. Zusammen mit der wachsenden Klasse von Handwerkern und Geschäftsleuten, die sich im Kielwasser der sogenannten Ryberg-Ära Anfang des 19. Jahrhunderts und der Einführung des Freihandels 1856 bildete, war sie dabei die treibende Kraft. Spaßeshalber kann ich

Fotografie des Schauspielensembles von *„Veðurføst“* von 1889. Unten links sitzt Súsanna Helena Patursson, die das Stück schrieb und auch mitspielte.

erwähnen, dass der Sysselmann und Politiker H. C. Müller, der früher in diesem Jahr auf einer Briefmarke verewigt wurde, ebenfalls ein eifriger Laienschauspieler war.

Die ersten färöischen Theaterstücke

Im Laufe der 1870er Jahre hatte sich eine aufkeimende nationalistische Bewegung unter den färöischen Studenten in Kopenhagen entwickelt. Die Bewegung war vor allem kulturell und sprachlich orientiert. Als diese Studenten nach Beendigung des Studiums nach und nach auf die Färöer zurückkehrten, begann die Bewegung auch hier Wurzeln zu schlagen. Mit dem wachsenden Nationalgefühl kam selbstverständlich der Wunsch auf, die besondere färöische Kultur und vor allem die Sprache zu bewahren. Beim legendären *Weihnachtstreffen* 1888 geriet der bereits köchelnde Kessel in Wallung. Man gründete die Färingergesellschaft (*Føringafelag*), deren Ziel die Förderung und Pflege der färöischen Sprache und Kultur sein sollte.

Dies brachte auch den Wunsch nach Literatur, Nachrichten, Unterrichtsmaterial, Kirchentexten, Chorälen und Liedern in färöischer Sprache mit sich. Infolgedessen wünschte man sich ebenfalls Theaterstücke, die auf Färöisch geschrieben waren und auf färöischen Themen und färöischer Kultur basierten.

Das Ergebnis wurde bereits im folgenden Jahr präsentiert. Am selben Abend wurden zwei Theaterstücke im Tinghaus von Tórshavn aufgeführt. Das erste war *„Veðurføst“* (Gefangen durch das Wetter), geschrieben von der ersten wirklichen Frauenrechtlerin und Feministin der Färöer, Súsanna Helena Patursson (1864 - 1916). Das Stück ist leider nur in Fragmenten erhalten geblieben, handelte jedoch in groben Zügen von der Rolle der Frauen in der Nationalbewegung. Die zweite Vorstellung war *„Gunnar Havreki“*, ein romantisches Heldendrama, geschrieben von einer der führenden Persönlichkeiten der Färingergesellschaft, dem Agronomen, Schriftsteller und Dichter Rasmus Effersøe (1857 - 1916).
Dies war der Startschuss für eine Erneuerung der Theatertradition. Dänische Schauspiele wurden zwar immer noch aufgeführt, es kamen aber immer mehr färöische Theaterstücke hinzu. 1890 erschienen zwei neue Schauspiele, *„Jákup á Møn“*, geschrieben von Sigrid Niclasen, und *„Hjá dalabóndum“* von Rasmus Effersøe. Im selben Jahr wurde auch die erste Übersetzung einer Holberg-Komödie aufgeführt, übertragen vom allgegenwärtigen Rasmus Effersøe.

Das Theater *Sjónleikarhúsið* in Tórshavn.

Der zweite Theaterverein

Durch die blühende Theaterlandschaft in den 1890er Jahren entstand der Bedarf für ein eigenes Theatergebäude. Bislang hatte man verschiedene Räumlichkeiten als Spielstätten genutzt, vorzugsweise das Tinghaus, doch auf lange Sicht wurde es zu beschwerlich und arbeitsintensiv, zwischen den Vorstellungen immer wieder alles ab- und aufzubauen. Die Lösung kam von *Klubbin*, dem alten Gentleman's Club in Tórshavn, der sein bestehendes Clubhaus um einen Anbau verlängern wollte, der als Theatersaal genutzt werden sollte. Man gründete daher den Theaterverein *Den dramatiske Forening* i Thorshavn, der sich verpflichtete, fünf Jahre lang Zinsen und Abträge zu zahlen, und dafür das vollständige Verfügungsrecht über die Räumlichkeiten erhielt.

Zur Einweihung des neuen Theaterflügels 1893 hatte das romantische Drama *„Magnus"* von Effersøe zusammen mit dem dänischen Stück *„Fastelavnsgildet"* von Erik Bøgh Premiere. Die Theatervorstellungen kamen nun richtig ins Rollen, doch es bestand immer noch ein Mangel an färöischen Schauspielen. Fast alle Vorstellungen waren dänisch. Im Fasching 1895 fand die Premiere eines weiteren Effersøe-Stücks statt: *„Best man vera sum er"*, ein färöisches Stück über den Volksalltag Ende des 18. Jahrhunderts.

In den nächsten beiden Jahrzehnten war viel Leben auf der Bühne. Hervorragende dänische Schauspiele trugen zweifellos dazu bei, die Schauspieler in ihrer Kunst und die Zuschauer in ihrem Verhalten zu festigen. Anlässlich des 100. Todestages des Nationalhelden *Nólsoyar Páll* hatte 1908 ein neues färöisches Stück mit dem Titel *„Ófriðarligar tíðir"* (Unruhige Zeiten) Premiere, das der Redakteur, Dichter und Schauspieler Christen Holm Isaksen (1877 - 1935) geschrieben hatte.

***Havnar Sjónleikarfelag* – der dritte Theaterverein**

Im Januar 1918 luden einige der führenden Kulturpersönlichkeiten Tórshavns zur Gründung eines neuen Theatervereins ein. Zweck des Vereins war die Förderung weiterer färöischer und dänischer Schauspiele sowie die Verbesserung der räumlichen Bedingungen für das Theaterleben. Der Theateranbau im *Havnar Klubbi* hatte sich als etwas unpraktisch erwiesen, und es gab einen großen Bedarf für ein richtiges Theatergebäude.

Am 10. Februar 1918 hielt der Verein seine erste Veranstaltung mit Vorträgen, Lesungen und Gesang ab, die dem Dichter Bjørnstjerne Bjørnson gewidmet war. Dieses Datum gilt heute als der Tag, an dem *Havnar Sjónleikarfelag* gegründet wurde.

Die Veranstaltungen fanden nun monatlich mit wechselnden Themen statt, und im Juli desselben Jahres führte der Theaterverein das Holberg-Stück *„Der politische Kannengießer“* in der färöischen Übersetzung von Richard Long auf.

1920 beschloss Havnar Klubbi, den Theaterabau in ein Kino umzuwandeln – und so war das Theaterleben von Tórshavn wieder heimatlos. Man begann damit, Geld für ein neues Gebäude zu sammeln, und schon 1926 war das neue Theater *Sjónleikarhúsið* fertig. Der Entwurf stammte von einem der Vereinsgründer, dem Architekten H. C. W. Tórgarð.

Mit *Sjónleikarhúsið* hatte der Verein *Havnar Sjónleikarfelag* nun einen festen Rahmen für seine Tätigkeit. Einen kulturellen Treffpunkt, wo führende Schriftsteller wie Hans A. Djurhuus und William Heinesen täglich ein und aus gingen. H. A. Djurhuus war im Übrigen von 1930 bis 1951 Vorsitzender des Vereins. In den Dreißigerjahren herrschte auf der Laienbühne reger Betrieb, und immer mehr Theaterstücke wurden in färöischer Sprache aufgeführt.

Während des 2. Weltkriegs lag das Theaterleben brach, da die britische Besatzungsmacht Sjónleikarhúsið beschlagnahmt hatte und das Theater als Soldatenunterkunft nutzte. Das ist auch der Grund, weshalb wir nicht besonders viel über die internen Theateraktivitäten in der Vorkriegszeit wissen. Die Protokolle und Journale sowie einzelne Manuskripte von Havnar Sjónleikarfelag lagen nämlich in einer abgeschlossenen Schreibtischschublade im Theater – und als der Verein das Gebäude nach dem Krieg zurückerhielt, war der Schreibtisch verschwunden. Alle Versuche, die verlorenen Dokumente zu finden, waren vergebens, so dass unser Wissen ausschließlich aus mündlichen Berichten und Zeitungsartikeln aus dieser Zeit stammen.

Nach dem Krieg blühte das Theaterleben mit Sjónleikarhúsið als natürlichem Mittelpunkt wieder auf. Der feste Rahmen machte es möglich, sich mit anspruchsvolleren Projekten zu beschäftigen als früher. In den Fünfzigerjahren wurde die Theaterkunst weiterentwickelt. Die große Zeit des Vereins und des Theaters begann Anfang der Sechzigerjahre, als man den ausgebildeten Schauspieler und Regisseur Eyðun Johannessen als Leiter engagierte. Nun erhielten die Laiendarsteller Schauspielunterricht, und färöische Autoren schrieben und übersetzten Theaterstücke für die Vorstellungen. Auch das Bühnenbild wurde in dieser Zeit weiterentwickelt und von wechselnden Künstlern gestaltet, die zu diesem Zweck angeheuert wurden. Im Kielwasser dieser Blütezeit begannen wir auch die ersten färöischen Berufsschauspieler zu sehen.

Die Finanzierung des Theaterbetriebs wurde größtenteils durch das Theater selbst ermöglicht. Man veranstaltete Tanzabende und Kinovorstellungen, wenn die Räumlichkeiten nicht durch die Theaterstücke belegt waren, Konzerte und Ähnliches, um die erforderlichen Mittel für den Betrieb zu erwirtschaften. Heute erhält die Institution auch einen Teil öffentliche Gelder, doch die Hauptarbeit wird weiterhin von engagierten Ehrenamtlern geleistet.

Havnar Sjónleikarfelag und Sjónleikarhúsið waren und sind der Rahmen für das Laientheater in Tórshavn. Das Niveau ist hoch und die Aktivitäten sind zahlreich – unter anderem gibt es Schauspielunterricht für Kinder und Jugendliche in Kooperation mit der Volkshochschule Tórshavnar Kvøldskúli und ein abwechslungsreiches Angebot an Vorstellungen. Was seinerzeit als ein improvisierter Freizeitspaß für idealistische Theaterfreunde begann, ist heute eine ruhmreiche und unabhängige Institution, deren kulturhistorische Bedeutung gar nicht genug gewürdigt werden kann.

Herzlichen Glückwunsch zum hundertjährigen Jubiläum – mögen die nächsten 100 Jahre ebenso viel Entwicklung und kulturelle Werte mit sich bringen wie die vergangenen!

Anker Eli Petersen

Fakten zum Briefmarkenbogen

Das Bild im Hintergrund der Briefmarke ist eine Fotografie des Schauspielensembles von *„Veðurføst“* von 1889. In der orangen Raute links erahnt man das Gesicht von Súsanna Helena Patursson, die das Stück schrieb und auch mitspielte.

Als die ersten beiden färöischen Schauspiele *„Veðurføst“* und *„Gunnar Havreki“* 1889 im Tinghaus in Tórshavn aufgeführt wurden, hing ein Banner über der Bühne mit dem Motto: *„Til gaman og álvara“* (Zum Vergnügen und Ernst). Diese Losung wurde ab 1926 ein Teil der Dekoration im Theatergebäude *Sjónleikarhúsið* und hängt immer noch über der Bühne des Theaters. Zwischen den Worten ist ein Porträt des großen Theaterfreundes Rasmus Effersøe abgebildet, der mehrere der ersten färöischen Schauspiele schrieb. Das Motto wurde dem Original nachempfunden und schmückt den unteren Rand des Briefmarkenbogens. Das Porträt von Effersøe wurde jedoch durch das aktuelle Logo von *Havnar Sjónleikarfelag* ersetzt.

Theaterkulissen sind traditionell bunt, und deshalb habe ich mich als Hintergrund für das bekannte Rautenmuster des Harlekinkostüms aus der Comedia dell'arte entschieden - das typische Merkmal für Satire und Parodie.

Ein anderes wohlbekanntes Theatermotiv sind die beiden Masken, die Komödie und Tragödie symbolisieren. Die Masken gehen auf religiöse Rituale zu Ehren des griechischen Gottes Dionysos zurück und repräsentieren Thalia, die Muse der Komödie, und Melpomene, die Muse der Tragödie und des Trauergesangs.

Die Motive der oberen Briefmarke stammen aus den Theaterstücken *„Kálvur lítli“* von Ólavur Michelsen aus der Saison 63/64 sowie *„Og tó skínur sólin“* (Und doch scheint die Sonne) von Valdemar Poulsen aus der Saison 65/66.

Beide Motive der unteren Briefmarke sind dem Theaterstück *„Sangur í mjørka“* (Lied im Nebel) von Elin á Rógvi aus der Theatersaison 2013/14 entnommen.

Anker Eli Petersen

Ausgabeprogramm 2018

26. Februar

Fliegen - Block mit vier Briefmarken. Schmeißfliegen, Schwebfliegen und Dungfliegen. Künstler: Astrid Andreasen. Werte: 4 x 12,00 DKK. FO 872-875.

H.C Müller 200 Jahre - eine Briefmarke. 2018 wird es 200 Jahre her sein, dass der erste färöische Postmeister geboren wurde. Künstler: Anker Eli Petersen. Wert: 18,00 DKK. FO 876.

Seen auf den Färöern: Sandsvatn und Toftavatn - zwei Briefmarken und ein selbsklebendes Markenheftchen. Zwei Seen auf bzw. Sandoy und Eysturoy. Fotos: Jógvan Horn & Durita Jacobsen. Werte: 10,00 und 20,00 DKK. FO 877-878.

Vogelfang - zwei Briefmarken. Die Briefmarken zeigen zwei verschiedene Arten, Vögel mit Keschern zu fangen. Zeichnung und Gravure: Martin Mörck. Werte: 10,00 und 44,00 DKK. FO 879-880.

23. April

100 Jahre Theaterverein Tórshavn – Block mit zwei Briefmarken. Design: Anker Eli Petersen. Werte: 2 x 19,00 DKK. FO 881-882.

SEPAC 2018: Spectacular Views - eine Briefmarke. Foto: Ólavur Frederiksen. Werte: 20,00 DKK. FO 883.

NORDEN 2018: Makrele - eine Briefmarke. Künstlerin: Astrid Andreasen. Werte: 18,00 DKK. FO 884.

EUROPA 2018: Brücken - zwei Briefmarken und selbstklebendes Markenheftchen (6). Fotos: Ólavur Frederiksen. Werte: 10,00 und 18,00 DKK. FO 885-886.

100 Jahre Fuglafjørður Kommune - zwei Briefmarken. Künstler: Suffía Nón. Werte: 14,00 und 22,00 DKK. FO 887-888.

21. September

Automatenmarken für Ausstellung in Macao - vier verschiedene Motive: Hunde. Werte: 4 x 10,00 DKK.

24. September

Der Frieden von 1918. Das Ende des ersten Weltkrieges - Block mit vier Briefmarken. Künstler: Anker Eli Petersen. Werte: 4 x 10,00 DKK

Regin Dahl, 100 Jahre - eine Briefmarke. Regin Dahl (1918-2007) ist einer der bedeutendsten Dichter der Färöer. Design: Kim Simonsen. Werte: 28,00 DKK.

Färöische Nationaltracht III - zwei Briefmarken, selbstklebendes Heftchen (6) und Postkarten. Die dritte und die Letzte Ausgabe mit der Nationaltracht. Künstler: Edward Fuglø. Werte: 18,00 und 20,00 DKK.

Weihnachtsbriefmarken - zwei Briefmarken mit Ikonen. Ikone, die Astrid Andreasen gezeichnet hat und alte russische Ikone. Werte: 10,00 und 18,00 DKK.

1. Oktober

Automatenmarken 2018 - vier verschiedene Motive: Leuchttürme. Künstler: Miriam Hinz. Werte: 4 x 10,00 DKK.

5. November

Jahrbuch, Jahresmappe und Weihnachtsmarken.

NB! Das Ausgabeprogramm kann geändert werd

FO 883 Probendruck

SEPAC 2018: Spectacular Views

Sie haben bestimmt einen ziemlichen Schreck bekommen, die fröhlichen Camper auf dem Campingplatz von Tórshavn, als der heftige Seegang eine turmhohe Brandungswelle an den Felsen direkt vor dem Platz emporsteigen ließ, auf dem sie ihre Wohnmobile abgestellt hatten. Gewaltige Brandung, die durch Wind- und Strömungsverhältnisse verursacht wird, ist an diesem Küstenabschnitt nicht ungewöhnlich. Gefahr bestand keine – aber der Anblick ist dennoch beeindruckend und dramatisch.

Jedes Jahr besuchen Tausende von Touristen die Inseln, um die milde nordatlantische Sommersaison zu sehen, zu erleben und zu spüren. Kultur, dramatische Natur und schließlich die Ruhe der färöischen Sommernacht, die nie ganz dunkel wird und wo Stille gleichbedeutend ist mit den vielfältigen Lauten der Natur.

Und die Sommersaison ist tatsächlich etwas ganz Besonderes. Auch wir Färinger lieben sie mit all ihren Nuancen, Festen, Aktivitäten und ihrer Ruhe.

Sturmsaison und seltsame Wetterwörter

Möchte man allerdings wirkliche Naturschauspiele erleben, sollte man die Färöer außerhalb der Touristensaison besuchen. Im Herbst oder Winter, wenn die Natur haarsträubende Eindrücke und Erlebnisse zu bieten hat. Die Zeit, in der die Tiefdruckgebiete Schlange stehen, Orkane in den Bergen, Meerengen und Fjorden wüten und an Häusern und Dächern zerren.

Die Saison, in der Färinger unübersetzbare Wörter wie „*glaðustrok*“ benutzen für einen wütenden Orkan, der die Wasseroberfläche in den Fjorden zu tornadoähnlichen Wirbelwinden aufpeitscht. Wie „*áarføri*“, wenn heftiger Regen die sonst so trägen Bäche in reißende Flüsse verwandelt, die die Uferkanten mit sich reißen und oft den Bachlauf verändern. Oder den humorvollen Ausdruck „*áirnar fletta upp um seg*“ (die Bäche heben den Rock) für das lustige Phänomen, wenn der Sturm Bergbäche und Wasserfälle anhebt wie den Rock von Marilyn Monroe und das Wasser den Hang hinauftreibt, anstatt es nach unten fließen zu lassen.

„Áirnar fletta upp um seg“ (die Bäche heben den Rock).
Foto: Ólavur Frederiksen.

***Skaðaódn* – der zerstörerische Orkan**

Der am meisten gefürchtete meteorologische Ausdruck ist jedoch „*skaðaódn*“ für Orkane, die so heftig sind, dass sie Gebäude zerschmettern, Stahlkonstruktionen verbiegen und die Grasnarbe mit sich reißen.

In den letzten drei Jahrzehnten wurden die Färöer immer häufiger von Orkanen heimgesucht, vor allem in den Monaten November und Dezember. Es begann mit dem schweren Weihnachtsorkan 1988, der vor allem in Tórshavn umfassende Schäden anrichtete. Viele Gebäude wurden durch die Orkanböen zerstört, Hausdächer flogen über weite Entfernungen durch die Gegend, und große Teile der färöischen Aufforstungsflächen wurden dem Erdboden gleichgemacht. Schiffe und Boote rissen sich aus ihren Vertäuungen und Autos erlitten Totalschäden. Ich erinnere mich, dass ich am Morgen danach den oberen Teil eines Schornsteins im Hof fand, doch keinem der Nachbarhäuser fehlte ein Schornstein. Man ist sich nicht ganz sicher, wie kräftig der Orkan war, da die Windmesser bei 62 m/s (220 km/h) zerbrachen, wenn ich mich recht erinnere. Die Sturmböen können also tatsächlich noch heftiger gewesen sein.

Der färöische Fernsehsender KVF zeigte 2013 einen Dokumentarfilm über den Weihnachtsorkan 1988. Es gibt ihn nur auf Färöisch, aber er enthält viele aussagekräftige Filmaufnahmen des Orkans und seiner Folgen: http://kvf.fo/dokumentarurin?page=13&sid=20647

Und so ging es weiter, Jahr für Jahr. Orkane unterschiedlicher Stärke zogen in regelmäßigen Abständen über die Färöer hinweg. Heftig nach den gängigen Normen, doch die meisten nicht so schlimm wie 1988. Am 24. November 2011 war es dann wieder soweit: ein Orkan verursachte große Sachschäden auf den Inseln – und zwei Jahre später, am 14. Dezember 2013, traf es uns erneut. Diese beiden Orkane kamen dem von 1988 in Heftigkeit gleich.

Die höchste Windgeschwindigkeit, die jemals auf den Färöern gemessen wurde, stammt von einem weiteren Weihnachtsorkan. Am 26.12.2016 um 06.08 Uhr

Sturmwetter in Viðareiði, 2012.
Foto: Jóannis Sørensen.

morgens registrierten die Windmesser in *Norðradalsskarð* einen Windstoß mit einer Geschwindigkeit von 78,7 m/s. Das entspricht 283 km/h. Der Mittelwind lag über lange Zeiträume bei 52 m/s. Dieser Orkan namens Urd richtete auch in Norwegen, Großbritannien und Dänemark Verheerungen an und wütete in Deutschland als „Barbara". Zum Vergleich war der kräftigste Windstoß in Dänemark 37,8 m/s schnell, während der höchste gemessene Mittelwind bei 29 m/s lag.

***Brim* - Brandung**

Der ikonische Begleiter des Sturms ist „*brim*", die Brandung. Die färöische Brandung kann ein ziemlich imposanter Anblick sein, wenn sie auf die Küsten prallt oder über kleinen Inseln und Klippen zusammenschlägt. In extremeren Fällen kann sie Schaumspritzer auf hochgelegene Siedlungen niedergehen lassen und sogar Steine und Wrackteile ein gutes Stück weit an Land tragen. Doch selbst bei relativ gemäßigten Windgeschwindigkeiten kann durch die Brandung eine ganz besondere Atmosphäre entstehen, die man selbst erlebt haben muss.

***Kavi* - Schnee**

Wegen des warmen Golfstroms herrscht auf den Färöern temperaturmäßig ein relativ mildes Klima. Man braucht allerdings nur 200 Meter höher zu steigen, um sich in polarem Klima wiederzufinden. Das bedeutet, dass die Berge bereits häufig im Spätherbst weiß sind, obwohl unten an den Küsten kein Schnee liegt. Meist im Dezember, Januar und Februar kann es jedoch auch in den bewohnten Gebieten größere Schneemengen geben – der Schnee bleibt aber selten länger liegen.
Die Färöer im Schnee sind ein Erlebnis für sich, vor allem oben in den Bergen, wo sich beeindruckende Szenerien ergeben können.

Wenn man also den wahren Tummelplatz der Wettergötter erleben möchte, sollte man im Winter auf die Färöer fahren. Hoffentlich gibt es dann keinen „*skaðaódn*". Weniger tut es nämlich auch – wie wäre es mit einem frischen kleinen Orkan?
Schlechtes Wetter können wir auf jeden Fall fast garantieren.

Anker Eli Petersen

Take a trip to the island of Jersey and discover...

Nature

Links with China: Butterflies

Links with China: Waterfowl

Designed by Martin Mörck and Wang Huming

100 years of Jersey Beekeepers Association

Stamps infused with the scent of honey

Beautiful Scenery

Castles & Forts

Jersey Seasons - Spring

And learn about our history

Victory & Liberation

Lillie Langtry

Ancient Artefacts

Visit the website to see our full range and to order online.

www.jerseystamps.com

Or email stamps@jerseypost.com quoting FAROES to receive a £5 discount voucher* and Jersey Stamps Bulletin

*Valid for one year, may be used with orders sent by post, one per household.

Jersey Post

Email: stamps@jerseypost.com Tel: +44 (0)1534 516320 www.facebook.com/jerseystamps @JerseyStamps

FO 884 Probendruck

NORDEN 2018: Die Makrele

Die Färöer sind auf der ganzen Welt für ihre hervorragenden Fischprodukte bekannt. Dies ist auf unsere erstklassige Fischereiflotte zurückzuführen. Die Schiffe wurden speziell so entwickelt und gebaut, dass der Fisch auf ihnen schnell und gut verarbeitet werden kann.

Wenn die Schiffe den Fisch anlanden, wird er hier in Fabriken weiterverarbeitet, die ebenfalls eine Klasse für sich sind. Wie die Besatzungen an Bord sind auch die Mitarbeiter in den Fabriken hochqualifizierte Spezialisten, die ihren Teil zum großen Ganzen beitragen.

Das Meer rund um die Färöer ist das sauberste auf Erden. Dank der vorzüglichen Schiffe, Fabriken und nicht zuletzt dank des Fachpersonals entstehen so Fischprodukte auf Weltklasseniveau.

Die Makrele, eine der wichtigen Ressourcen auf den Färöern, bildet hier keine Ausnahme und hat große Bedeutung für das Land und die Leute, die sich hier aufhalten.

Nun hat die Makrele ihren Platz auf einer sehr schönen Briefmarke gefunden, die unsere talentierte Künstlerin Astrid Andreasen entworfen hat.

Astrid Andreasen hat im Laufe der Jahre unermüdlich gezeichnet, gemalt, mit Schere, Nadel und Faden gearbeitet und so eine Vielzahl von Werken geschaffen. Drei ihrer Werke möchte ich hier hervorheben. Dies sind die Illustrationen für das Buch „*Fiskar í Føroyum*“ (Fische auf den Färöern), das Patchwork-Kunstwerk im Foyer des Meeresforschungsinstituts Havstovan und nicht zuletzt das Altarbild in der Kirche ihres Heimatortes Vestmanna, das sie zusammen mit ihren Kindern gestaltet hat und das außergewöhnlich schön, ja eines der schönsten Altarbilder auf den Färöern ist und sich sehr gut in den Kirchenraum einfügt.

Fakten über die Makrele:
Lateinischer Name: *Scomber scombrus*. Auf Färöisch heißt der Fisch *makrelur*, auf Dänisch *makrel*, und auf Englisch *mackerel*.

Die Makrele ist ein pelagischer Fisch, der mit dem Thunfisch verwandt ist und immer in Schwärmen lebt. Ein Makrelenschwarm kann bis zu 100 Meter tief und 200 Meter breit sein

Fischereifahrzeuge am Kai in Klaksvík.
Foto: Ólavur Frederiksen.

und somit aus bis zu mehreren Hunderttausend Fischen bestehen.

Die Makrele hat keine Schwimmblase, so dass sie schnell tauchen und ebenso schnell wieder an die Oberfläche schwimmen kann, ohne Druckprobleme zu bekommen. Die Taucherkrankheit ist ihr also fremd.

Die Makrele hat einen festen, muskulösen Körper, der in seiner Form einem Torpedo ähnelt. Die vordere Rückenflosse ist mit Stacheln versehen, am Schwanzstück sitzen fünf bis sechs kleine Flossen an Bauch und Rücken. Die kleinen Flossen, die Form des Schwanzstücks und die V-förmige Schwanzflosse machen die Makrele zu einer schnellen Schwimmerin. Die kleinen Flossen und die Form der Schwanzflosse verringern außerdem den Wasserwiderstand.

Die Makrele ist auf dem Rücken hellgrün mit unregelmäßigen dunkelgrünen Querstreifen. Der Bauch glitzert silbern, weiß und rosa. Das Fleisch ist dunkel. Der Fisch kann bis zu 65 cm lang und 3,5 kg schwer werden. Makrelen über 2 kg sind jedoch selten.

Das Verbreitungsgebiet der Makrele im Atlantik erstreckt sich von Gibraltar bis nach Ostgrönland und im Norden bis nach Spitzbergen. Auf Island wird bereits seit einigen Jahren Makrelenfischerei betrieben, in den letzten Jahren auch auf Ostgrönland. Im Mittelmeer und im Schwarzen Meer wird ebenfalls auf Makrelen gefischt.

Im Winter hält sich die Makrele im tiefen Wasser der nördlichen Nordsee rund um Shetland und westlich der Britischen Inseln auf und frisst zu dieser Jahreszeit nur wenig.

Die Makrele wird nach drei Jahren geschlechtsreif. Im Frühjahr ab März/April bis Juli beginnt sie zu laichen. Die Makrele laicht 500.000 bis 1 Million Eier, die im Wasser treiben und sich dort mit der Milch (den Spermien) des männlichen Fischs vermischen. Etwa sechs Tage später schlüpft die ca. 4 mm lange Larve. In den ersten Monaten wächst die Makrele schnell und erreicht im Alter von einem Jahr eine Länge um 20 cm.

In den letzten Jahren hat die Makrele auch in färöischen Gewässern gelaicht.

Makrele. Foto: Hans Eli Sivertsen.

Im Frühsommer ernährt sich die Makrele vor allem von Zooplankton, im Spätsommer von Flügelschnecken und Krill. Da sich das Zooplankton im Frühherbst verringert, frisst sie dann Sandaale, Sprotten usw.

Unter den Färingern ist die Makrele keine Unbekannte. Die Färinger betreiben bereits seit vielen Jahren Makrelenfischerei, allerdings ohne dass die Makrele auf den Färöern als Speisefisch genutzt worden ist. Der größte Teil des Fangs wird exportiert. Auf den Färöern wird die Makrele teilweise als Köder verwendet, vor allem für die Langleinenfischerei.

In den letzten Jahren gab es sehr viel mehr Makrelen in den färöischen Gewässern, so dass die Makrelenfischerei sich im Vergleich zu den Jahren vor 2010 verzwanzigfacht hat.

Die Makrele ist ein sehr beliebter Speisefisch, hält sich jedoch nicht sonderlich gut, weil das Fett in den Muskeln des Fischs schnell oxidiert und der Fisch dann ranzig wird. Das fetthaltige Muskelfleisch ist sehr schmack- und nahrhaft. Die Makrele ist ein gesunder Fisch, weil er viel Vitamin B12 und Omega-3-Fettsäuren enthält (doppelt so viel wie Lachs). Gleichzeitig ist der Quecksilbergehalt gering.

Wenn wir mit Zahlen aus Google jonglieren möchten und auf Färöisch nach *„kóka ein makrel“* suchen, erhalten wir als Suchergebnis 3.320 verschiedene Seiten. Die Suche nach der dänischen Zeile *„kog en makrel“* ergibt 33.000 Treffer, und nach Eingabe der englischen Sequenz *„eat a mackerel“* stehen ganze 2.280.000 Seiten zur Auswahl. Dies sind natürlich nur willkürliche Zahlen, die sich nicht für statistische Zwecke eignen.

Kinder interessieren sich immer für alles, was sich bewegt, und Fische sind hier keine Ausnahme. Daher stellen sie Fragen wie z. B.: Wie leben Fische? Atmen Fische? Was fressen Fische? Wie viele Eier laichen sie? und so weiter und so fort. Frage ich dann, ob sie Makrelensalat mögen, antworten sie im Chor: *„Jaaaa!!!! Den mögen wir.“* Doch sie wissen nicht, dass Makrelensalat ein Fisch in Tomatensoße ist, den man in Konserven gefüllt hat und den auch große Kinder mögen.

Mourits Mohr Joensen

FO 885-886

Probendruck

Europa 2018: Brücken

Angesichts der Größe der Färöer mutet es eigentlich seltsam an, dass Infrastruktur, Verkehr und Logistik immer zu den größten Problemen der Inseln gehört haben. Steile Felsen und schroffe Berglandschaften, die nur zu Fuß überwunden werden konnten, Meerengen mit gewaltigen Strömungen sowie überhaupt tückische Gewässer, die eine ganze Schiffsbesatzung erforderten, um sie zu überqueren: Es gibt viele Sagen und Geschichten über haarsträubende Fahrten zwischen den Inseln. Unfälle mit tödlichem Ausgang waren unterwegs nicht ungewöhnlich. Der Verkehr zwischen den Inseln war ein so großes Hindernis, dass Fahrten meist nur erwachsenen, kräftigen Männern vorbehalten waren. Die daraus resultierende Isolation führte sogar in einem der kleinsten Sprachgebiete der Welt zur Entstehung von Dialekten. Und die Schwierigkeiten hielten sich noch bis in unsere Tage. Ich persönlich kann mich an alte Menschen, vor allem Frauen erinnern, die ihre Heimatinsel noch nie verlassen hatten.

Um die vorherige Jahrhundertwende begann die Lage sich zu verbessern. Nach und nach verbreitete sich der Fährverkehr zwischen Inseln und Orten, und als 1922 das erste Automobil auf die Inseln kam, entstand der Bedarf für den Ausbau des Wegenetzes. Ende der Sechziger war man bereits weit damit gekommen, größere und kleinere Orte mit befahrbaren Straßen zu verbinden, doch es war weiterhin unmöglich, von Insel zu Insel zu fahren.

Vor allem die Verbindung zwischen den beiden größten Inseln Streymoy und Eysturoy war problematisch. Obwohl die Inseln nah beieinander liegen, waren Fähren für den Autoverkehr zwischen Tórshavn und den Gebieten auf Eysturoy und den nördlichsten Inseln nötig. Eine Autofähre pendelte zwischen Tórshavn und Toftir auf dem östlichen Arm von Skálafjørður, während eine kleinere Fähre Autos zwischen Hósvík auf Streymoy und Selatrað auf Eysturoy beförderte. Nachdem die Anzahl der Fahrzeuge immer weiter stieg, es zu Wartezeiten an den Fähranlegern kam und die Strecken für die Autofahrer unnötig lang wurden, beschloss man, eine Brücke zwischen den beiden große Inseln zu bauen.

Die Brücke "við Streymin." Foto: Ólavur Frederiksen.

Brúgvin við Streymin – die Brücke über den Atlantik

Im März 1971 begann das Bauunternehmen E. Phil & Søn mit den Bauarbeiten für eine Brücke zwischen Eysturoy und Streymoy. Man hatte sich für eine der kürzesten Strecken über Sundalagið, die trennende Meerenge zwischen den Inseln, entschieden und im Jahr zuvor an dieser Stelle einen Damm angelegt. Auf der Streymoy-Seite beginnt die Brücke etwas südlich des kleinen Ortes Langasandur, während sie auf der Eysturoy-Seite zwischen den Orten Norðskáli und Oyrarbakki endet. Der Ort heißt wegen der Verengung des Sundes, die eine gewaltige Meeresströmung zwischen den Inseln verursacht, „Við Streymin".

Es dauerte anderthalb Jahre, die Brücke zu bauen, die 220 Meter lang, 9,5 Meter breit und 17 Meter hoch ist. Am 30. Oktober 1973 wurde sie offiziell für den Verkehr freigegeben. In der ersten Zeit verband sie nur den Verkehr nach Norden entlang der Nordwestseite von Eysturoy, doch drei Jahre später wurde der große Tunnel eröffnet, der die Brücke an den zentralen Teil der Insel am Skálafjørður und die Verbindung zwischen Leirvík und den nördlichen Inseln anschloss. 2006 wurde dann der große Unterseetunnel zwischen Leirvík und Klaksvík freigegeben, durch den eine direkte Verbindung zwischen Kunoy, Borðoy, Viðoy und Eysturoy, Streymoy und Vágar geschaffen wurde.

Die Brücke *„Brúgvin við Streymin"* war der erste Schritt im wichtigen Projekt, große Teile der Färöer straßenverkehrstechnisch miteinander zu verbinden. Die Brücke wird alle fünf Jahre auf Verschleiß überprüft. 2011 schloss man eine umfassende Renovierung und den Ausbau der Brücke ab, in dessen Rahmen sie um einen Geh- und Radweg erweitert wurde.

Die Brücke mit ihrem daran angeschlossen Verkehrsnetz aus Straßen und Tunneln war von großer Bedeutung für die Entwicklung der färöischen Infrastruktur und der färöischen Gesellschaft insgesamt.

Die Brücke über die Sandá

Während „Brúgvin við Streymin" die Inseln verbindet, ist die Brücke über die *Sandá* eine Querung ganz anderer Art. Der Fluss Sandá, der von *Havnardalur* bis zum Sandstrand in *Sandágerði* verläuft, bildet seit jeher die Grenze zwischen der färöischen Hauptstadt Tórshavn und Argir. Argir war früher eine kleine Ortschaft, aber die starken Erweiterungen der Wohnviertel in der Hauptstadtregion haben dazu geführt, dass

beide Orte zusammengewachsen sind und Argir heute einer der größten Stadtteile von Tórshavn ist.
So war es jedoch nicht immer. Argir – der Name leitet sich von dem färöischen Wort „*ærgi*“ für Alm ab – war lange Zeit unbewohnt. Irgendwann im 16. Jahrhundert wurde das „*Argja hospital*“, eine Kolonie für Leprakranke, an diesem Ort eingerichtet. Nachdem eine Pockenepidemie 1709 12 der 15 Patienten dahingerafft hatte, wurde das Hospital kaum noch gebraucht. 1826 beschloss man, ein Krankenhaus in Tórshavn zu bauen. 1828 wurde das Hospital in Argir mit den dazugehörigen Ländereien daher auf einer Auktion verkauft. Käufer war der Zimmermann, Eisenschmied und Steinmetz Andrass Mortensen, der sich im Februar 1829 mit seiner Familie in Argir niederließ.

Die ersten Brücken

Andrass Mortensen war ein gefragter Handwerker und für seine Arbeit viel auf den Färöern unterwegs. Es gab allerdings ein großes Hindernis: den Fluss Sandá, der sich nur schwerlich über Trittsteine überqueren ließ, vor allem nach starken Regenfällen. Für Andrass wurde es zu umständlich, mit dem Boot nach Tórshavn zu fahren, und deshalb beschloss er, eine Brücke über die Sandá zu bauen. Weil die Behörden das Projekt nicht finanziell fördern wollten, begann Andrass 1831 selbst mit dem Bau der Brücke. Zunächst erhielt er Unterstützung von Pastor Gad vom angrenzenden Pastorat in Sandágerði, doch meist waren es nur Andrass selbst und seine jungen Söhne, die sich mit den großen Steinen für das Fundament der Holzbrücke abmühten.

Andrass Mortensens Brücke war 1835 fertiggestellt zur großen Erleichterung nicht nur der Bewohner von Argir, aber auch der Menschen aus den Ortschaften Kirkjubøur und Velbastaður. Fast ein Jahrhundert lang war diese Brücke die einzige Verbindung zwischen Argir und Tórshavn. Mit der Einführung der Automobile auf den Färöern entstand jedoch der Bedarf für eine größere Brücke. Ende der Zwanziger baut man daher eine Steinbrücke etwas weiter zum Meer hinunter. In den Sechzigern wurde eine Betonbrücke in der Nähe angelegt.

Die neue Brücke

Nach der umfassenden Erweiterung der Wohnviertel in Argir wurde der Druck auf die Brücke aus den Sechzigern zu groß. Der Stadtrat von Tórshavn beschloss, eine neue zeitgemäße Brücke über die Sandá zu errichten – diesmal weiter oben im Tal. Eine Voraussetzung für das Bauvorhaben war, dass die Brücke die naturschöne Umgebung an den Ufern der Sandá nicht beeinträchtigen sollte. Die Brücke sollte deshalb in großer Höhe über den Fluss geführt werden und die Brückenwiderlager weit vom Ufer entfernt liegen.

2014 begann das Bauunternehmen J&K Petersen mit dem Bau der Brücke, die am 28. Mai 2016 offiziell für den Verkehr freigegeben wurde.
Die Brücke über die Sandá besteht aus Stahl und Beton. Sie ist 140 Meter lang, 14,5 Meter breit mit zwei Fahrbahnen, Geh- und Radweg. An ihrem höchsten Punkt liegt sie ca. 16 Meter über dem Fluss. Sie ist in der Landschaft nicht zu übersehen, doch ihre elegante Architektur und moderne Beleuchtung tragen zu einem positiven optischen Eindruck bei, vor allem die U-förmigen Säulen, die an emporgereckte Arme erinnern, die vom Boden aus die Brückenfahrbahn in die Höhe halten.

Es liegen eine Welt und fast zwei Jahrhunderte zwischen Andrass Mortensens Brücke und der neuen Sandábrücke – aber der Geist ist derselbe: Zusammengehörigkeit, Tatendrang und Erweiterung des Horizonts.

Anker Eli Petersen

FO 887-888

Fuglafjørður 1918 - 2018

100 Jahre Kommune, 1000 Jahre schöpferische Gemeinschaft

Fuglafjørður liegt am Ende eines geschützten Fjordes im Windschatten hoher Berge. Ein kleiner, lebendiger Ort mit einem schönen Wasserfall und einem wunderbaren Strand, dessen farbenfrohe Häuser sich über die Berghänge verteilen. Der Standort war von Anfang an für eine Siedlung prädestiniert, da alle Bedingungen für eine gedeihliche Entwicklung vorhanden waren: ein Naturhafen in der Nähe guter Fischgründe, frisches Wasser, fruchtbarer Boden und – trotz der hohen Berge – ganzjährig einfallendes Sonnenlicht.

Archäologische Ausgrabung

Leider sind keine historischen Quellen erhalten geblieben, die von der ältesten Geschichte der Siedlung berichten, doch eine Ausgrabung unter der Leitung des Archäologen Sverri Dahl im Jahre 1958 am Strand vor der Mündung des *Gjógvará* ergab, dass hier bereits seit der Wikingerzeit Menschen gelebt haben. Bei der Ausgrabung wurden Fundamente aus verschiedenen Phasen der Besiedelung von der Wikingerzeit bis ins Mittelalter freigelegt. Dabei kamen viele interessante Gegenstände zutage. Die älteste Wohnstatt und die dazugehörigen Fundstücke stammen aus der Wikingerzeit, vermutlich aus der Zeit zwischen 900 und 1000 n. Chr. Das Haus war ein sogenanntes *Langhaus*, was zu den Fundamenten passt, die bei Ausgrabungen in den Orten Leirvík und Kvivík gefunden wurden. Somit muss auch das Langhaus hier zwischen 15 und 20 m lang gewesen sein. Jahrhundertelange Erosion an der Küstenlinie hat jedoch den unteren Teil des Hauses fortgetragen. Unter den bei dieser Ausgrabung freigelegten Gegenständen waren verschiedene Holz- und Specksteingefäße, Schleifsteine, Spielzeug aus Holz, Figuren, die vermutlich Schachfiguren waren, sowie Glasperlen in verschiedenen Farben. Außerdem fand man einen Netzsenker aus Stein mit einem eingeritzten Johannskreuz – identisch mit dem Zeichen, das heute auf Schildern und Karten als Symbol für vorgeschichtliche Kulturdenkmäler verwendet wird.

Keltischer Knoten / Bandflechtmuster aus der Wikingerzeit

Ein einmaliger Fund aus dem ältesten Siedlungsrest war ein Stück bearbeitetes Holz, das wahrscheinlich der Deckel einer kleinen Truhe gewesen ist. An der Oberfläche kann man ein doppeltes Bandflechtmuster erahnen, das sich als Relief gleichmäßig über den Deckel zieht. Obwohl der Gegenstand und damit auch das Ornament nur als Fragment erhalten ist, kann man ihn dennoch näher charakterisieren (siehe Briefmarke). Das Ornament ist eines von vielen Beispielen für keltische oder keltisch inspirierte Muster, wie sie für die keltisch-nordische Mischkultur der Wikingerzeit typisch sind. Das Ornament wird heute oft als ‚*The Celtic quaternary knot*' oder viereckiger keltischer Knoten bezeichnet.

Dies ist auf den Färöern das bisher einzige Holzfundstück aus der Wikingerzeit mit keltischem Schnitzmuster, doch es gibt andere ähnliche Funde mit keltischen oder keltisch inspirierten Mustern, unter anderem zwei Bronzefibeln und einen Bronzebeschlag.

Die Kunstwerk 'Das Tor zur Welt'. Foto: Brynhild Næs Petersen.

Das doppelte Bandflechtmuster auf dem Holzdeckel aus Fuglafjørður ist ein schönes und mythisches Muster, das von einem Alltag von vor tausend Jahren zeugt, in dem auch Gebrauchskunst ihren Platz hatte, obwohl das Leben hart war. Wahrscheinlich haben Neusiedler, von denen viele aus den keltischen Gebieten in Schottland und Irland kamen, das Kästchen von zu Hause mitgebracht. Es ist jedoch auch denkbar, dass das Muster in den Deckel geschnitzt wurde, während man im Haus unten am Strand beim *Gjógvará* zusammen an der Feuerstelle saß.

Mit solchen Funden sind stets viele unbeantwortete Fragen verbunden. Wie sah der Alltag der Truhenbesitzer aus? Wer waren sie? War das Kästchen für die Perlen gedacht? Zogen die Besitzer wieder fort oder was geschah sonst mit ihnen? Hatte das Muster für sie eine symbolische oder religiöse Bedeutung oder war es lediglich ein modisches Element der keltisch-altwestnordischen Zeit? Das Muster entzückt uns jedenfalls noch heute, wo es von vergangenen Zeiten erzählt und uns in der Zukunft inspiriert.

Tor zur Welt und nach Hause

Die Lust, etwas Neues zu erschaffen, lebt weiter. Fuglafjørður ist als Ort mit kreativen Menschen und interessanten Veranstaltungen bekannt. Es gibt sehr gute Chöre, ein hörenswertes Blasorchester, ein aktives Kreativhaus mit dem alten Laden und der *Galerie Ribarhús*, ein Kulturhaus mit zahlreichen interessanten Veranstaltungen, Künstler und verschiedene Sportvereine. Außerdem finden verschiedene Festivitäten statt wie das Volksfest *Varmakeldustevna*, das Strickfestival, das Harmonikatreffen und die Kulturtage.

2004 wurde das Volksfest, dessen Höhepunkt normalerweise die Ruderregatta ist, zu einem Kunstfestival unter dem Namen ‚*Mensch und Mythos*' erweitert. An dem Kunstfestival beteiligten sich kreative Künstler von den Färöern und aus dem Ausland, die gemeinsam flüchtige und bleibende Kunsterlebnisse schufen. Neben einer Kantate, die speziell für das Festival geschrieben wurde, modernem Tanz im Jachthafen, Kunstausstellungen und vielem mehr wurde eine Reihe von Skulpturen an der Schutzmole zwischen dem Bootshafen und dem Fjord aufgestellt; eine Skulpturenreihe, die im Ort immer noch Aufmerksamkeit und Freude erregt entworfen von der dänischen Künstlergruppe 7·9·13 mit Anette und Michael Arleth un Em Hess. Dieses Kunstwerk heißt ‚Das Tor zur Welt' und besteht aus fünf großen Eisenskulpturen, die Feldsteinbögen darstellen (eine Skulptur ist auf einer der Briefmarken abgebildet). Die Inspiration für diese Skulpturenfamilie stammt aus der Bilderwelt des färöischen Schriftstellers, Malers und Papierkünstlers William Heinesen mit Figuren wie Nixen, Vögeln und Fischen in und an den Toren. Das Kunstwerk spielt mit dem Kontrast zwischen den zarten Scherenschnitten und dem beständigeren, wenn auch rostigen Eisen, zwischen Mythos und Industrie, Kunst und Feldstein, dort, wo es an der Grenze zwischen Meer und Ort, zwischen dem Ungezähmten und dem Gebändigten steht - ein Tor hinaus in die Welt und hinein in den Heimatort.

Anker Eli Petersen

Neue Ausgaben am 23. April 2018

FO 881-882 Probendruck

Neue Ausgabe:	**100 Jahre Theaterverein Tórshavn**
Ausgabetag:	23.04.2018
Werte:	2 x 19,00 DKK
Nummern:	FO 881-882
Briefmarkenformat:	43,0 x 25,5 mm
Blockformat:	100 x 70 mm
Künstler:	Anker Eli Petersen
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	Cartor Security Printing, Frankreich
Gebührensatz:	Grossbriefe auf den Färöer, 51-100 g.

FO 883 Probendruck

Neue Ausgabe:	**SEPAC 2018: Spectacular Views**
Ausgabetag:	23.04.2018
Werte:	20,00 DKK
Nummern:	FO 883
Briefmarkenformat:	28 x 42 mm
Foto:	Ólavur Frederiksen
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	Cartor Security Printing, Frankreich
Gebührensatz:	Kleinbriefe nach anderen ländern, 0-50 g.

FO 884 Probendruck

Neue Ausgabe:	**NORDEN 2018: Makrele**
Ausgabetag:	23.04.2018
Werte:	18,00 DKK
Nummern:	FO 884
Briefmarkenformat:	25,5 x 44,0 mm
Künstler:	Astrid Andreasen
Drucktechnik:	Offset + silver metallic und gloss varnish
Druckerei:	The Lowe Martin Group, Canada
Gebührensatz:	Kleinbriefe nach Europa, 0-50 g.

Selbstklebende Hefte

FO 885-886 Probendruck

Neue Ausgabe:	**EUROPA 2018: Brücken**
Ausgabetag:	23.04.2018
Werte:	10,00 und 18,00 DKK
Nummern:	FO 885-886
Briefmarkenformat:	30 x 40 mm
Fotos:	Ólavur Frederiksen
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	Cartor Security Printing, Frankreich
Gebührensatz:	Kleinbriefe auf den Färöer und nach Europa, 0-50 g.

FO 887-888 Probendruck

Neue Ausgabe:	**100 Jahre Fuglafjørður Kommune**
Ausgabetag:	23.04.2018
Werte:	14,00 und 22,00 DKK
Nummern:	FO 887-888
Briefmarkenformat:	30 x 40 mm
Künstler:	Suffia Nón
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	Cartor Security Printing, Frankreich
Gebührensatz:	Grossbriefe auf den Färöer und nach Europa, 0-50 g.

Layout: Posta Stamps - Vorderseite: Die Bäche heben den Rock . Foto: Jógvan Hansen. Druckerei: TrykTeam, Dänemark.

Posta Stamps
Óðinshædd 2
FO-100 Tórshavn
Färöer

Tel. +298 346200
Fax +298 346201
stamps@posta.fo
www.stamps.fo

Multilingual webshop: www.stamps.fo

/faroestamps